120 per Woche. 17c mit Sonntags-Blatt.

Tägliches Cincinnatier Volksblatt.

120 per Woche. 17c mit Sonntags-Blatt.

Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

78. Jahrgang. Cincinnati, Freitag, den 22. Mai 1914. Preis 2 Cents. No. 122

Wetterbericht.

Für Ohio, Indiana und das westliche Pennsylvanien: Theilweise trübes Wetter am Freitag; wahrscheinlich Strichregen. Niedrigere Temperatur im nördlichen Theil. Am Samstag wahrscheinlich schönes, kühleres Wetter. Südwestliche bis westliche Winde.

Ausland-Telegraph

Suffragetten

In heftigem Kampf mit der Londoner Polizei.

57 Frauen, darunter Frau Pankhurst und ihre Tochter Sylvia, verhaftet.

Die wilden Weiber waren mit Knüppeln bewaffnet und griffen die Polizei an.

Die Uebergriffe der Tschechen in Oesterreich.

Der Svija-Prozeß soll im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Die Krupp'sche Familie bezahlt die höchste Wehrsteuer in Deutschland.

Dann kommen Fürst Hendel von Donnersmarck, der Kaiser und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Spione schwer bestraft.

Eine Amerikanerin in einem Eisenbahnzug in Italien Opfer eines Raubmordes.

Thomas Koschat gestorben.

Wüthender Kampf mit Suffragetten.

London 21. Mai. Ein Versuch der Kampf-Suffragetten, dem König Georg im Buckingham Palast eine Petition zu überreichen, mißlang, aber erst nach einem Kampf mit der Polizei, der an Heftigkeit Alles übertraf, was bisher in England in dieser Beziehung geleistet worden ist. Die Zuschauer hatten fast so viel auszustehen, als die Kämpfenden, denn die Leute hatten mehrere Stunden lang in der heißen Sonne auf einen Angriff gewartet, der schließlich von einer ganz unerwarteten Seite kam.

Die Polizei war darauf vorbereitet, einen Angriff von Westminster her zurückzuweisen, wo die Suffragetten, wie sie angekündigt, ihren Zug bilden wollten. Anstatt dessen kam aber plötzlich eine Gruppe der gefährlichsten Kampf-Suffragetten, Mitglieder der Women's Social and Political Union, aus einem Privathaus an der Ecke des Hyde Park heraus und drang durch den Thorbogen auf dem Constitution Hill, ehe die wenigen Polizisten, die dort auf Wache waren, im Stande waren, sich zu sammeln und Widerstand zu leisten. Mit Frau Emmeline Pankhurst und ihrer Tochter Sylvia an der Spitze marschirten die Frauen den Constitution Hill hinab dem Buckingham Palast zu, als sie aber die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, stießen sie auf ihren gehaßtesten Feind in der Person des Inspektors Riley, der an der Spitze der für die Ueberwachung der Suffragetten organisirten Polizei-Abtheilung von Scotland Yard steht. Der Zusammenstoß war ein heftiger, der Kampf dauerte aber nicht lange und hatte die Verhaftung vieler Frauen zur Folge, die in der Schlacht mit einer Gewandtheit ihre Knüppel schwangen, die auf lange Uebung schließen ließ. Die Straße war kurz vorher bespritzt worden und viele berittene Polizisten stürzten deshalb mit ihren Pferden. Auch viele der Fußpolizisten wälzten sich bald mit den Weibern auf dem Pflaster herum, die Stärke der Männer gab aber bald den Ausschlag und in wenigen Minuten waren dreißig Frauen, darunter Frau Pankhurst, verhaftet, während die anderen in viele kleine Gruppen auseinandergesprengt worden waren. Eine Gruppe, mit Sylvia Pankhurst an der Spitze, erreichte beinahe die Einfahrt zu dem Schloß; dort wurde sie aber von berittenen Polizisten umzingelt und Sylvia Pankhurst und mehrere anderen Frauen wurden verhaftet.

Die Menschenmenge, die sich hier angesammelt hatte, war eine so dichte, daß alle Versuche der Polizei, die Straße zu säubern, vergeblich waren, bis Spritzwagen in die Menge hineinfuhren. Dabei wurden viele Kleider von vornehmen Damen ruinirt, die sich eingefunden hatten, um sich die erwartete „Schlacht" anzusehen. Dadurch büßte aber die Polizei die Freundschaft der Menge ein, die bis dahin die Polizisten mit freundlichen Zurufen aufgemuntert hatte. Einige Mitglieder des Unterhauses, die sich unter den Zuschauern befanden, tadelten die Polizei dafür, daß sie ihr Versprechen, die Frauen sanft behandeln zu wollen, nicht gehalten. Die Polizisten antworteten, daß der heftige Angriff der wilden Weiber ihnen keine andere Wahl gelassen habe.

Noch zwei Stunden lang, nach der Hauptschlacht hatte die Polizei alle Hände voll zu thun, um kleine Gruppen von Frauen auseinander zu treiben, die sich über den Distrikt verbreitet hatten. Es wurden nicht viele Personen verletzt, aber die Uniformen vieler Polizisten und die Kleider von Frauen wurden ruinirt. Zu keiner Zeit waren mehr als ein paar hundert Frauen an dem Kampfe betheiligt, während die Behörden 1500 Polizisten in dem bedohten Distrikt versammelt hatten.

Der Buckingham Palast sah mehr einem Mobilisations-Centrum gleich, als einer Königswohnung. Zwei Ambulanzkorps waren an Ort und Stelle und Krankenpfleger und Pflegerinnen hatten alle Hände voll zu thun, die vielen Zuschauerinnen, die ohnmächtig wurden, zu behandeln. Der König stand ein paar Minuten lang an einem Fenster, sich das wilde Treiben vor dem Palast ansehend.

Ein Polizei-Inspektor, der Frau Pankhurst verhaftet hatte, trug sie durch das Thor in den Schloßhof hinein, als sie schrie: „Das ist recht, verhaftet mich vor den Thoren des Schlosses! Sagt es dem König."

Im Ganzen wurden 54 Frauen und drei Männer verhaftet. In der kleinen Polizeistation von Wellington Arch zerschlugen ein Dutzend Suffragetten jede Fensterscheibe, und sie führten sich in so heftiger, gemeiner Weise auf, daß sie nach größeren Stationen transferirt werden mußten, wo mehr Polizisten für ihre Bewachung vorhanden waren.

Frau Pankhurst wurde nach dem Holloway Gefängniß gebracht, weil sie die Bedingungen, unter denen sie freigelassen worden war, verletzt hat.

Am Abend verhaftete die Polizei in einer Wohnung im Westend vier Suffragetten, die, wie behauptet wird, die Absicht hatten, als Protest gegen die Niederlage der Palast-Deputation Fenster en masse einzuschlagen.

General Frau Flora Drummond, die am 15. Mai auf einen Monat ins Gefängniß geschickt wurde, wurde am Nachmittag in Folge eines Hungerstreiks anscheinend vollständig erschöpft aus dem Gefängniß entlassen. Die Polizei war aber nicht wenig erstaunt, als sie ein paar Stunden später die Streitbare auf der Treppe vor dem Hause des Sekretärs des Innern, Reginal McKenna, kampirend vorfand. Sie wurde sofort wieder verhaftet.

Tschechische Intriguen.

Wien, 21. Mai. — Im Svihа-Skandal, welcher weit über die Grenzen Böhmens hinaus viel Staub aufgewirbelt hat, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der deutsche Nationalverband, dem alle deutschen Parteien Oesterreichs angehören, ist entschlossen, die Enthüllungen im Reichsrath offiziell zur Sprache zu bringen. Besonders ist beabsichtigt, die Versuche der tschechischen Polizei, die deutschen Politiker mit Spionen zu umgeben und jeden ihrer Schritte auf's Genaueste beobachten zu lassen, zur Sprache zu bringen.

Svihа ist zu Anfang des Jahres von der nationalsozialen Tschechenpartei seines Amts als Vertrauensmann entkleidet worden, da erwiesen worden, daß er als Spitzel im Dienste der Polizei gestanden und gegen hohe Bezahlung Verrath an der eigenen Partei geübt hatte. Svihа, der hierauf seine Mandate als Reichsbote und und Landtagsabgeordneter niederlegte, strengte einen Prozeß gegen den jungtschechischen Redakteur Heller an, welcher in seinem Blatt die ersten Anschuldigungen gegen den Abgeordneten erhoben hatte. Der Prozeß endete vor wenigen Tagen mit der Freisprechung des Redakteurs, da das Gericht die in der Zeitung erhobenen Anschuldigungen gegen Svihа für erwiesen erachtete.

Mit welchen Mitteln zu Werke gegangen wird, um eine Tschechisierung Böhmens herbeizuführen, wird durch die Memoiren des früheren Finanzministers Kaizl dargethan. Die Blätter bringen aus diesen Memoiren lange Auszüge, die theilweise sensationelle Einzelheiten darüber enthalten, wie die Tschechisierung des Beamtenthums systematisch betrieben wurde. Diese Enthüllungen haben, wo immer Deutsche in der Doppelmonarchie wohnen, die größte Aufregung hervorgerufen und mehr als je macht sich das Gefühl eines festen Zusammenschließens geltend, um dem Ansturm der Tschechen gegenüber standhalten zu können.

Aus dem deutschen Reich.

Berlin, 21. Mai. — Vor seiner Abreise von Wiesbaden besichtigte der Kaiser der gestern wieder hier eingetroffen ist das dortige neue Kaiser-Friedrich-Bad, und dabei kritisierte er einen von dem Maler Fritz Kaltwasser ausgeführten Fries, der nackte Frauengestalten darstellt, scharf. Als entschiedener Gegner der modernen Richtung in der Malerei und besonders des Impressionismus war der Herrscher ungehalten über seinen Kunstanschauungen nicht entsprechende Gemälde. Er fand sie als unpassend und mangelhaft ausgeführt und meinte: „Daß unsere deutschen Maler doch gar so schwer lernen, etwas Ordentliches zu malen."

Landtagsbitnach in Opernhaus-Frage.

In dem Konflikt über den Neubau des Königlichen Opernhauses hat der Kaiser, wie letzte Woche prophezeit, den Sieg davongetragen, und zwar rascher, als erwartet wurde. Der preußische Landtag, der die viel kritisierten Pläne des Stadtbaurathes Hoffmann nicht annehmen wollte und sich darüber ärgerte, daß der Kaiser dem Oberbürgermeister Wermuth erklärte, er bezahle die Baukosten selbst und lasse sich von niemand dreinreden, hat sich anders besonnen.

Die Opernhaus-Frage wurde heute auf Antrag des Konservativen Freiherrn von Maltzahn im Abgeordnetenhause neu aufgenommen. Nach einer längeren und ziemlich erregten Debatte beschloß die Kammer mit großer Stimmenmehrheit, als erste Rate 400,000 Mark für den Neubau zu bewilligen. Die Arbeiten können daher nun sofort in Angriff genommen werden.

Das Groß-Berliner Waldankauf nun perfekt.

Der letzte Woche vom Zweckverband Groß-Berlin beschlossene Ankauf von vierzigtausend Morgen Waldländereien in der Umgebung der Reichshauptstadt ist nun perfekt geworden. Der Fiskus hat die Bedingungen des Zweckverbandes mit dem Vorbehalt angenommen, daß die am besten gelegenen zwanzigtausend Morgen eventuell als Bauland benutzt werden sollen. Durch den Kauf werden werthvolle Forste, welche der Terrainspekulation und Waldschlächterei zum Opfer zu fallen drohten, vor der Vernichtung bewahrt.

Wolf Wertheim's Geisteszustand angezweifelt.

Wolf Wertheim, dessen Waarenhaus in der Potsdamerstraße nach kurzem Bestehen verkrachte, hat von London aus, wohin er sich nach seinem Fallissement zurückgezogen hat, die hiesigen Tageszeitungen mit langen Telegrammen bombardiert, in denen er schwere Beleidigungen gegen seine Brüder, die Inhaber des bekannten, auf solider Grundlage aufgebauten Waarenhauses Wertheim in der Leipzigerstraße, ausstößt. Die Blätter haben ausnahmslos den Abdruck dieser beleidigenden Erklärungen abgelehnt und deuten an, daß sie an der geistigen Verfassung Wolf Wertheim's Zweifel hegen. Wolf Wertheim, der jüngste Bruder der Berliner Waarenhausbesitzer, hatte sich von seiner Familie losgesagt und ein Konkurrenzhaus begründet. Zu diesem Zwecke hatte er den altbekannten Bierpalast „Altbayern" in der Nähe des Potsdamer Platzes zu einem Kaufhaus umbauen lassen, doch fallierte das Unternehmen, trotz der Verbrüderung mit dem Fürsten-Trust oder vielleicht gerade wegen dieser Verbrüderung, in kürzester Zeit.

Großen Eisenbahndiebstähle entdeckt.

Große Eisenbahndiebstähle, welche die Behörden der Rheinprovinz seit langem beschäftigten, haben heute ein sensationelle Aufklärung gefunden. Als die Thäter sind in Duisberg vierzehn Bahnbeamte festgenommen worden. Die Verhafteten bildeten eine Bande, welche die Güterwagen seit Jahren systematisch ausplünderte und Waaren im Werthe von vielen Tausenden Mark stahl. Besonders entwendeten die Diebe große Mengen von Tabak und Garn, die sie mit Hilfe von Hehlern verkauften. Einige der Verhafteten haben bereits gestanden und es stehen weitere Verhaftungen bevor.

Prof. Ehrlichs Gegner gemaßregelt.

Der hiesige Polizeiarzt Dr. Dreuw, der vor einiger Zeit einen Angriff auf Prof. Dr. Ehrlich machte und behauptete, daß dessen „Salvarsan" in vielen Fällen den Tod der mit dem Mittel behandelten Kranken verursacht habe, ist heute seines Amtes enthoben worden. Nach der Widerlegung seiner Behauptungen, die bekanntlich eine Interpellation im Reichstage zur Folge hatte, wurde das Disziplinarverfahren wegen Preisgabe amtlichen Materials gegen ihn eingeleitet. Er mußte zugeben, daß er zu seinen Angriffen auf Prof. Ehrlich und dessen Entdeckung amtliche Berichte benutzte, zu deren Veröffentlichung er nicht berechtigt war, und es wurde daher nun seine Entlassung verfügt.

Ein neuer Wucherprozeß.

Wiederum beschäftigt ein Wucherprozeß die Oeffentlichkeit. Als Angeklagte stehen vor der Strafkammer dreizehn Wucheragenten, die ihre Opfer fast ausschließlich in Offiziersreisen gefunden haben. Daß die Unerfahrenheit junger Offiziere, die durch Leichtsinn in Schulden gerathen sind, von gewissenlosen Wucherern ausgenutzt wird, ist nichts Neues. Daß sie gegen hohe Wechsel nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil der Leihsumme erhalten, ist ebensowenig neu. Daß sie statt baaren Geldes auf die kurzlebige Schuldverschreibung hin absolut werthlosen Krom erhalten, das ist das neue Moment des gegenwärtigen Prozesses. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß die dreizehn Angeklagten dadurch glänzendes Geschäft machten, daß sie jungen Offizieren allerlei Waaren, gegen ungebührlich hohe Wechsel lieferten. Zu den Verkaufsgegenständen dieser Halsabschneider gehörten Zigarren, alle Sorten Weine, sogar Schuhwichse, Haartinkturen und Putzpulver, alles von minderwerthigster Qualität, aber zu den denkbar höchsten Preisen.

Die Höchstbesteuerten für den einmaligen Wehrbeitrag.

Der einmalige Beitrag zur Deckung der durch das neue Wehrgesetz verursachten Ausgaben stellt sich für die Familie Krupp auf die stattliche Summe von 8,607,000 Mark. Davon entfallen auf Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach sieben Millionen Mark. Der Rest des Betrages vertheilt sich auf die Wittwe Krupp und die Firma. Die Familie Krupp zahlt hiermit den höchsten einmaligen Wehrsteuerbeitrag. An zweiter Stelle steht Fürst Guido Henckel von Donnersmarck, der 4,200,000 Mark zu entrichten hat. Fast ebensoviel, nämlich 4,100,000 Mark entfällt auf den Deutschen Kaiser. An vierter Stelle kommt der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3,400,000 Mark und ihm folgt als fünfter der Fürst von Thurn und Taxis mit 1,500,000 Mark.

Schwere Strafe für Spione.

Vom Kriegsgericht in Königsberg wurden der Vice-Wachtmeister Emil Dobinsky und der Kürassier Wranger der Spionage und des Landesverrathes schuldig befunden und zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus, sowie zur Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Die beiden hatten militärische Geheimnisse an russische Agenten verkauft.

„Kaiser-Delegierter" Schröder gestorben.

Nach langer Krankheit ist in Essen der einstige „Kaiser-Delegierte" und Bergarbeiterführer Ludwig Schröder aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene wurde seinerzeit in dem bekannten Essener Meineidsprozesse zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und mußte diese Strafe verbüßen. Als es ihm und seinen Mitangeklagten nach langen Jahren gelang, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen, wurde er mit seinen Genossen freigesprochen, da sich herausstellte, daß ein inzwischen verstorbener Gendarm, auf dessen Aussagen das Gericht sein Urtheil stützte, sich des Meineides schuldig gemacht hatte.

Im Alter von 102 Jahren gestorben.

Im Alter von 102 Jahren starb der älteste Bürger von Potsdam, Hoftischlermeister Fritz Ferse. Der Jubelgreis war Ehrenmeister der Tischler-Innung und erfreute sich bis vor kurzer Zeit großer Rüstigkeit. Seine im 96. Lebensjahre stehende Witwe überlebt ihn mit sechzig Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Raubmord an einer Amerikanerin verübt.

Florenz, Italien, 21. Mai. — Eine Ameritanerin, Frau Mary A. Flavelle, von Chicago, wurde in sterbendem Zustand in einem Eisenbahnzug gefunden, als dieser am Donnerstag in Arezzo ankam. Der Zug war von Florenz nach Assissi bestimmt. Die Frau, die durch die rechte Schläfe geschossen war, wurde in ein Hospital gebracht. In einer Tasche in ihrem Unterrock wurde eine Börse gefunden, die einen Kreditbrief für $1300 enthielt, der von einer Chicagoer Bank ausgestellt war. Ein Theil des Geldes war abgehoben worden. Weder eine Handtasche, Billet oder Briefe wurden an der Frau gefunden, aber ein Gepäckheck, auf den Namen „Frau Flavelle" lautend, wurde in dem Coupé gefunden. Die Handtasche der Frau wurde später neben dem Geleise gefunden.

Im Hospital kam die Frau soweit zur Besinnung, daß sie einige Fragen beantworten konnte. Sie hatte den Zug in Florenz bestiegen und war allein in dem Abtheil. Ihr Angreifer war ein junger Italiener, der in ihr Abtheil gekommen war und sie geschossen und dann beraubt hatte. Sie sagte, daß sie 60 Jahre alt und verheirathet sei. Alle Versuche, die Kugel zu entfernen, waren am Abend erfolglos. Die Frau wurde später wieder besinnungslos.

Wie das Zugpersonal sagt, saß in dem Abtheil neben demjenigen das Frau Florell allein inne hatte, ein Mann von ungefähr 30 Jahren. Er benahm sich nicht auffällig, in Arezzo stieg er aber an der falschen Seite aus. Er trug einen Handkoffer und nahm sofort eine Droschke. Man glaubt, daß das Verbrechen in den Tunnell begangen wurde, der sich gerade außerhalb von Arezzo befindet. Dort wurde auch am Geleise die Handtasche der Frau und ein paar blutige Frauen-Handschuhe gefunden.

Die Polizei hat am Abend festgestellt, daß der Räuber mit dem nächsten Zuge von Arezzo nach Florenz zurückgekehrt ist.

Chicago, Ill., 21. Mai. Frl. Flavelle, die in einem Eisenbahnzug zwischen Florenz und Arezzo, Italien, geschossen wurde, ist wahrscheinlich Frau Mary E. Flavelle von hier, 68 Jahre alt. Sie trat am 1. Oktober eine Reise um die Welt an. Aus kürzlich von Rom eingetroffenen Briefen geht hervor, daß sie die Absicht hatte, sich nach Florenz zu begeben.

Thomas Koschat gestorben.

Wien, 21. Mai. — Im Alter von 69 Jahren ist heute der kärtnerische Komponist und Sänger Thomas Koschat, dessen reizende im Volkston gehaltene Schöpfungen zum Theil weit über Oesterreich und Deutschland hinaus bekannt geworden sind, aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene wurde am 8. August 1845 in Viktring in Kärnten geboren und studierte, nachdem er das Gymnasium in Klagenfurt absolviert hatte, an derhiesigen Universität Philosophie und Naturwissenschaften. Seine Eltern hatten ihn für den geistlichen Stand bestimmt, doch wollte er davon nichts wissen. Aus Liebe zur Musik gab er 1867 das Studium auf und es gelang ihm, als Sänger kleiner Baßpartien an die hiesige Hofoper zu kommen. 1874 wurde er Domkapellsänger und 1878 Hofkapellsänger. Die ersten seiner weitverbreiteten Kompositionen erschienen 1871 und erregten sofort Aufsehen.

Im ganzen schuf der Verewigte ungefähr neunzig Chöre, Quartette, Lieder und Walzeridyllen. Am bekanntesten wurden das in sechzehn Sprachen übersetzte „Verlassen", „Ein Sonntag auf der Alm", „Bauernhochzeit in Kärnten" und „Kärntnerg'müth". Seine Singspiele „Am Wörthersee", „Der Bürgermeister von St. Anna", „Der Schreckschuß" und „Aus der Sommerfrische" wurden vielfach aufgeführt. Auch hat er sich mit seinen novellistischen Arbeiten „Dorfbilder aus Kärnten", „Habich" und „Erinnerungsbilder" als Schriftsteller einen Namen gemacht.

Mangel an Vorsichtsmaßregeln genügt.

Frankfurt a. M., 21. Mai. — Zwölf Offizier- und vier Civilflieger bestanden die Zuverlässigkeitsprobe des am vergangenen Sonntag früh Morgens um vier Uhr von Darmstadt aus begonnenen Prinz Heinrich-Wettfluges, indem sie für die Ueberfliegung der ersten kleineren Hälfte aufgestellten Bedingungen genügten. Im Hinblick auf die drei tödtlich verlaufenen Unfälle, die sich in den beiden ersten Tagen des Wettfluges ereigneten, heben die Blätter hervor, daß eine bessere Beleuchtung der Flugstrecke zur Nachtzeit sicherlich die Verluste an Menschenleben verhindert hätte. Sie rügen, daß keine Orientierungsfeuer längs der Flugstrecke abgebrannt worden seien, was unbedingt nöthig gewesen wäre, um den Fliegern zu ermöglichen, den Flug über Wälder, die keine Landungsmöglichkeit bieten, und durch Bergkuppen bedingte Aenderungen der Flugrichtung zu vermeiden.

Der Ausbruch des Vesuvs nimmt an Heftigkeit zu.

Neapel, 21. Mai. Der Ausbruch des Vesuvs wird mit jedem Tag heftiger und die Bevölkerung der am Fuße des Vulkans gelegenen Städte und Ortschaften fängt an, besorgt zu werden. Dem Krater entströmen dicke Rauchwolken, die eine riesige Wolke über dem Gipfel bilden.

Auch der Vulkan Stromboli ist wieder in Thätigkeit.

Anklage wegen Ritualmordes zurückgezogen.

St. Petersburg, 21. Mai. — Der Staatsanwalt zog am Donnerstag die gegen einen jüdischen Schneider erhobene Anklage, am 9. Dezember in Fastow, 40 Meilen von Kiew entfernt, an Yoshal Paschkow einen Ritualmord begangen zu haben, zurück. Die Kiewer Polizeibehörden haben nach einer eingehenden Untersuchung erklärt: daß es sich um einen gewöhnlichen Mord handle.

Inland-Telegraph

Die „Vaterland" in New York eingetroffen

Vor seinem Pier wurde der Riesendampfer aber von der Ebbe fortgerissen

Und eine Meile weit den Fluß hinabgetrieben.

Es dauerte drei Stunden, bis es gelang, das Schiff in sein Dock zu bringen.

Coxey mit seiner Armee — aus neun Mann bestehend — in Washington angekommen.

Wo er auf den Stufen des Kapitols eine Rede hielt,

In der er alle politischen Parteien durch die Hechel zog.

Dr. Griffith, der an dem Verführer seiner Frau furchtbare Rache nahm,

In Greensburg, Pa., des Todtschlags schuldig befunden.

Ein Ort in Washington von einem Waldfeuer zerstört.

„Vaterland" in New York eingetroffen.

New York, 21. Mi. — Die „Vaterland", von der Hamburg-Amerikanischen Linie, das größte Schiff der Welt, traf am Donnerstag Morgen auf seiner ersten Fahrt hier ein. Das Schiff hatte am Mittwoch 594 Meilen zurückgelegt und während der ganzen Fahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23.9 Knoten erreicht. Das Schiff ist 950 Fuß lang, 100 Fuß breit und ist von 58,000 Tonnen Raumgehalt. Es hat einen Commodore, vier Kapitäne und eine Gesammtbesatzung von 1234 Personen an Bord.

Ehe das Schiff aber in sein Dock gebracht werden konnte, war die Schiffahrt im North River, zwischen dem unteren New York und Hoboken eine ganze Zeit lang unterbrochen. Vor seinem Pier angekommen, wurde das Riesenschiff von der bereits stark eingetretenen Ebbe gepackt und mehr als eine Meile weit den Fluß hinabgetrieben. Mehr als drei Stunden lang zog eine ganze Flotille von kleinen Schleppdampfern an dem Riesendampfer, vergeblich versuchend ihn wieder nach dem Dock zu bringen. Er war eine ganze Meile weit getrieben, ehe es den Schleppern gelang, den Zug der „Vaterland" wieder flußaufwärts zu richten, worauf das Schiff unter eigenem Dampf wieder vorwärts fuhr.

Die dreitausend Personen, die sich an Bord befanden und begierig waren zu landen, sahen den Manövern mit Spannung zu, und tausende von Menschen sahen von den Wolkenkratzern aus dem interessanten Schauspiel zu. Währenddessen war der Dampfer „Barbarossa" nicht im Stande, seinen Pier zu verlassen und in See zu gehen.

Beamte der Hamburg-Amerikanischen Dampfergesellschaft gaben später die Erklärung ab, daß die „Vaterland" durch die ungelegene Anwesenheit eines Schleppers, der eine Barke bugsirte, verhindert worden sei in ihr Dock einzufahren.

„Als wir uns am Morgen dem Pier näherten", sagte Commodore Ruser, „verhinderte uns ein Schlepper, der ein Boot bugsirte, in unseren „Slip" einzufahren. Die Schiffahrtsregeln ließen uns keine andere Wahl übrig, als uns von der Ebbe den Fluß hinab treiben zu lassen. Wir wären beinahe in dem seichten Wasser am westlichen Ufer auf den Grund gerathen.

Coxey mit seiner „Armee" in Washington.

Washington, D. C., 21. Mai. „General" Jacob S. Coxey, der am Donnerstag mit seiner „Armee" von Beschäftigungslosen, — genau gezählt neun Mann" — hier ankam, stieg am Mittag die Treppe zum Kapitol hinauf und hielt, von der Polizei ganz unbelästigt, eine lange Rede über die industriellen Verhältnisse des Landes vor einer kleinen Schaar von Neugierigen. Vor dem Kapitol wurde die „Armee" von einem anderen, sieben Mann starken Korps von Arbeitslosen von Baltimore, unter dem Kommando von J. Eads How, verstärkt.

Coxey sagte, daß fünf Millionen Arbeiter, von denen 15,000,000 Menschen abhängig sind, im Lande ohne Arbeit seien. Er verlangte, daß der Kongreß seinen Plan zum Gesetz machen sollte, daß Regierungsbanken alles gesetzliche Geld ausgeben sollten; die Zinszahlungen aufhören und alle Arbeitslosen an öffentlichen Werken beschäftigt werden sollten. Von dem neuen Währungsgesetz sagte er, daß es schlechter sei, als das alte Gesetz.

„Die demokratische Partei", sagte er, „schindet das Volk abwärts, die republikanische aber aufwärts. Die Progressiven schinden sie um den Leib und während der ganzen Prozedur würden die Prohibitionisten ihnen nicht einen Trunk Wasser reichen." Coxey und seine Gefolgschaft beabsichtigen, beim Präsidenten, seinem Kabinet oder einflußreichen Mitgliedern des Kongresses vorstellig zu werden.

Angeblich schlechtes Material für die Panama-Schleußen.

Sie sollen aus minderwerthigem Stahl hergestellt sein.

Pittsburg, Pa., 21. Mai. — Die Grandjury des Ver. Staaten Distrittsgerichts von West Pennsylvanien hat ein Schriftstück unterbreitet, welches empfiehlt, fünf Beamte der Carbon Steel Company unter Anklage zu stellen, weil sie sich verschworen haben sollen, solch schlechten Stahl für die riesigen Schleußen im Panama Kanal zu liefern, daß Letztere jederzeit zusammenbrechen könnten, was einen großen Verlust an Eigenthum und vielleicht von Menschenleben zur Folge haben würde. Die in der Eingabe genannten Personen sind: Samuel M. Wetmore, David J. Simpson, Dennis K. Bullens, Henry Lutz und Jas. A. Lacy. Auch zwei andere Angestellte der Kompagnie, W. R. Warren und Fred. Schappe, werden in der Eingabe genannt, aber die Jury empfiehlt, keine Anklagen gegen sie zu erheben, weil sie der Grandjury wichtige Auskunft gegeben haben.

Die Grandjury ersucht das Gericht, den Distriktsanwalt anzuweisen, daß er eine spezifizirte Anklage ausarbeite und dem Gericht unterbreite, was Letzterer morgen thun wird.

Die Beschuldigung lautet, daß Wetmore, der der Superintendent der Carbon Steel Company im Jahre 1911 war, und der Metallurge Bullens mit anderen Personen sich verschworen, die Regierung der Ver. Staaten durch Lieferung von minderwerthigem Stahl zu betrügen. Wie dargestellt wird, waren die Enden der großen Barren und Platten so stark temperirt, daß wenn der Regierungs-Inspektor ein Stück abschlug, um es zu analysiren, er den vorzüglichsten Stahl vorfand, während der Rest der Barren und Platten von schlechterer Qualität war.

Der Schatzmeister der Carbon Steel Comany gibt an, daß Präsident McKnight der einzige Beamte der Kompagnie ist, der mit dieser zur Zeit in Verbindung stand, als die erwähnten Platten und Balken geliefert wurden. Wetmore ist jetzt im Verkaufs-Departement beschäftigt und die anderen in den Eingaben namhaft gemachten Personen hatten untergeordnete Stellungen inne.

Politischer Skandal.

Anklage gegen den Clevelander Stadtrath.

Cleveland, Ohio, 21. Mai. — Schwere Anklagen gegen ein Stadtrathsmitglied erhebt A. T. Wagner in einer Mandamusklage, durch welche er den Stadtrath, der ihn seines Sitzes in jener Körperschaft verlustig erklärt hat, zwingen will, ihn wieder einzusetzen. Wie Wagner in der Anklageschrift angibt, habe ihm ein Mitglied des Stadtraths mit Ausstoßung gedroht, wenn er nicht für eine Ordinanz stimme, welche die Saläre der Beamten erhöht und neue Aemter schafft. Für den Fall, daß er gehorche, sei ihm ein Amt in den Wasserwerken versprochen worden. Richter Kennedy bewilligte einen Befehl, der den Stadtrath anweist, Wagner wieder einzusetzen oder die Gründe für die Ausstoßung anzugeben.

Dr. Griffith des Todtschlags schuldig befunden.

Greensburg, Pa., 21. Mai. — Dr. Martin E. Griffith, von Monessen, Pa., wurde hier am Donnerstag in Verbindung mit der Tödtung von W. J. Robinson, einem Musiklehrer von Pittsburg, des Todtschlags im ersten Grade schuldig befunden. Dr. Griffith hatte Robinson, von dem er behauptete, daß er mit seiner, Griffiths, Frau sträflichen Umgang gehabt habe, entmannt und Robinson war in Folge der Operation gestorben.